

DAVID HALPERIN

DER TAG, AN DEM
DAS UFO VOM
HIMMEL FIEL

ROMAN

GOLDMANN

EBOOKS

Unterschrift

Hauptquartier OR9-3781, OR8-
0496

Die erste Telefonnummer war meine. Die zweite – »OREgon 8-0496« – war früher mal Jeff Stollards. Ist sie immer noch, nur dass jetzt alles Ziffern sind. In der achten Klasse und im Sommer davor waren wir beste Freunde. Damals schrieben wir gemeinsam unser Referat über UFOs. Wir waren völlig fasziniert und sicher, dass wir so lange daran weiterarbeiten wollten, bis wir hinter das Geheimnis gekommen waren, um dann ein Buch darüber zu schreiben. Was sind UFOs? Wo kommen sie her? Kommen sie, um uns zu helfen oder um uns zu erobern und zu

vernichten? Ich suche immer noch nach Antworten. Jeff ist es inzwischen egal.

Weihnachtsferien in der achten Klasse – kurz vor Sylvester 1963. Ich lief die anderthalb Meilen zu Jeffs Haus. Es hatte geschneit, war inzwischen aber sonnig und etwas wärmer, die Bürgersteige voller Schneematsch. Jeff und ich haben die Mitgliedskarten selbst gemacht, mit seiner Spielzeugdruckerei, und nach den Ferien haben wir unseren Club im Unterricht präsentiert. Rosa Pagliano kam schnurstracks auf mich zu und erklärte mir, dass sie mitmachen wollte. Mir. Nicht Jeff.

Wo sie auch sein mag – ob sie die Karte noch hat, die ich für sie unterschrieben habe?

Ich kann mir gut vorstellen, dass Jeff seine längst weggeworfen hat.

Aber ich habe meine noch, geknickt und abgewetzt nach drei Jahren in der

Brieftasche. Auf der Rückseite ist das Herz, das ich damals gemalt habe, ein Pfeil geht mitten hindurch. Darin steht *DS & RP*. Ich habe mir vorgenommen, die Karte diesmal umzudrehen, mir das Herz anzusehen und meine alten Träume wachzurufen. Ich kann nicht. Es tut noch zu weh.

DS könnte *Dummer Spinner* bedeuten, aber auch *Danny Shapiro*.

Ich wünschte, ich hätte meine Initialen komplett aufgeschrieben – *DAS*.

Das *A* steht für Asher – der Großvater meiner Mutter, der noch in der alten Heimat gestorben ist. Deshalb lese ich die Bibel, damit ich den alten Mann verstehen kann, dem ich nie begegnet bin, und weil ich herausfinden will, wieso ich seinen Namen trage. Ich glaube nicht an Gott. Ich bete, wenn ich verzweifelt bin: *Bitte, lieber Gott, mach, dass es für mich noch nicht zu spät ist. Zu*

spät, um ... normal zu sein. Um auf Partys eingeladen zu werden, Freunde zu haben und eine Freundin, um tief in mir zu spüren, dass ich nur ein halber Mensch war und jetzt ganz bin, ohne Hunger, ohne Durst ...

Das ist mein einziges Gebet. Ich greife nur selten zu solchen Mitteln. Ich weiß ja, dass keiner zuhört.

Ich erforsche UFOs, weil sie – im Gegensatz zu Gott – real sind und man sie sehen kann.

»Danny!«

Inzwischen klingt mein Vater lauter, ärgerlicher. Wie wäre es, in einem Haus zu leben, in dem es manchmal auch still und dunkel ist, in dem die Eltern ausgehen und ich allein sein könnte? Aber meine Mutter ist zu krank. Wir gehen nur noch als Familie aus, um die jüdischen Feiertage mit meiner

Großmutter zu verbringen. Bevor bei uns eingebrochen wurde, haben wir kaum die Haustür abgeschlossen. Meine Mutter war – sie *ist* – immer zu Hause.

»Ja, Dad?«

»Würdest du jetzt endlich das verdammte Licht ausmachen und schlafen gehen? Verflucht noch mal, es ist schon nach Mitternacht!«

Und eben erst habe ich den Füller in die Hand genommen. Ich weiß, dass ich Angst haben sollte. Nicht davor, dass er mich verprügelt, wenn er hereinstürmt. Das hat er noch nie getan. Eher vor seinem blinden Zorn, den bitteren Worten, die wie Lava brennen, sodass ich danach versengt, trostlos und verzweifelt bin und nicht schlafen kann, weil ich hinzunehmen versuche, wie wir drei zusammenleben. Vor allem aber, weil er mich und alles hasst, wofür ich stehe.